Die Geheimnisse des Ratsarchivs zu Stendal.

Von Erich Seuberlich, Riga.

Wer das alte Rathaus in Stendal in der Altmark betritt und durch ehrwürdige Räume bis zur Oberbürgermeisterstube gelangt, um von da ins Archiv zu kommen, steht hier vor, in den Boden versenkten, eisernen Türen, die, geöffnet, eine Stiege in den Kellerraum offenbaren, einem Burgverließ gleich, in dem nicht gerade Wonne den Besucher zu erwarten scheint. So mag es vielleicht einst gewesen sein, heute ruhen in den Räumen, die durch verstaubte Fenster erhellt werden, die Überreste des Ratsarchivs der ehrwürdigen Stadt. Man sieht, Ordnungsarbeiten sind im Gange, aber man erkennt auch, daß die Arbeiten in einem Geiste durchgeführt werden, die weit davon entfernt sind, die Schätze der Forschung recht zu offenbaren. Selbst die einheimischen Familienforscher scheinen über die Bestände dieses Archivs nur mangelhaft orientiert zu sein. Wie wäre es sonst möglich, daß eine mit den Quellen vertraute Persönlichkeit der altmärkischen Familienforschung, auf meine Mitteilung über die im Stadtarchiv Stendal persönlich gefundenen Resultate, um die ich vor einigen Jahren nachzuschlagen gebeten hatte, ohne einen Erfolg zu haben, mir schreiben konnte: „Sie wollen in dem Register eine Eintragung der Beerdigung eines Pet. Walter am 29. IV. 1640 gefunden haben, was mir gleich unwahrscheinlich war. Die Entdeckung kann nicht stimmen, da das Register erst 1677 beginnt." Also mußte erst ein Forscher aus Riga, aus einer Entfernung von 1200 Kilometern, nach Stendal kommen, um die Entdeckung zu machen, daß im Ratsarchiv ein „Glocken-Register von St. Marien 1631/1644" liegt, das wertvolle Angaben zur Familiengeschichte der Stadt enthält und Todesdaten birgt, die bisher unbekannt geblieben waren. Wenn dieses ein absolutes Novum darstellt, so ist umso mehr zu erwarten, daß man einer andern wichtigen Quelle des Archives ebenso fremd gegenüber steht.

Es sei mir daher gestattet, auf die vom Jahre 1600 an vorhandenen, in Pergement gebundenen Bände: —

„Eingaben und Ausgaben"

jedes Jahr getrennt geheftet, als eine der Hauptquellen des Archivs für die Familienforschung hinzuweisen.

Diese Quelle ist besonders wichtig, weil das Buch mit der Aufschrift:

„Bürger-Matrikel Stendal
Litt E. N. I. — Rep. XIV.
Ao. 1616" — versagt.

Der dicke Pergament-Band enthält anfangs hauptsächlich Nachrichten über Schuldverschreibungen und andere Geldangelegenheiten der Stadt und Einwohnerschaft, die Bürgermatrikel beginnt aber erst mit dem Jahre 1694.

Somit ist man für die Bürgerkunde des 17. Jahrhunderts auf die eingangs erwähnten „Einnahmen und Ausgabe"-Bücher ab 1600 ff. angewiesen.

Diese bergen für den Sachkundigen einen reichen Schatz. In den ersten Jahrzehnten des Jahrhunderts sind die Aufzeichnungen ausführlich gemacht worden. Später bestehen sie leider aus Hinweisen auf ein „Hauptbuch" oder gesondert geführte „Zettel". Beides ist mir nicht zu Gesicht gekommen.

Die wie gesagt gesondert angelegten Bücher der „Einnahmen" werden in vielen Abschnitten geteilt geführt. Zunächst behandeln sie

„Schoßeinnahmen" und „retardierten Schoß", meist Erbschaften betreffend, nicht selten mit dem Hinweise, wo diese Erben lebten.

Z. B. Ao. 1638 p. 49 zahlen Erbschoß:

„333 Thl. 8 gr. Stephan Walters Kinder aus Newen-Haldensleben" und „100 Th. an einen Wiesenabschos wegen ihres Eltervater Steffen Walters alhier verstorb. Erbschafft".

Wichtig sind die Abschnitte über:

„Acker, Haus- und Garten-Zins."

Weiter folgen die Einnahmen der verschiedenen Gilden und Innungen. Genealogisch weniger wichtig, da meist nur summarische Angaben ohne Namensnennungen enthalten sind.

Die anschließenden sehr wertvollen Abschnitte über den Einkauf der Frauen zum Bürgerrecht, der gewöhnlich der Aufnahme des Ehegemahls in die Bürgerschaft folgte, geben wichtige Daten. Zum Beispiel:

Jahr 1603 p. 41: Abschnitt: „So das Bürgermahl gewonnen": „Jochim Cluden in der Leinenstraße wegen seiner Frawen." 8. II. 1604 bezahlt.
p. 44: „Bürgermahl von Frawen":
„Sanna Wolters, Jochim Klodts Hausfraw — 4. II. 1604", oder

Jahr 1616 IV. 16: „Elisabeth Zuelich von Garchow, Joachim Göden Hausfraw."

Jahr 1617 p. 34: für das Bürgermahl von Frawen gehen 12 Gr. ein u. a. für
Anna Bernds, Marx Hollenders Fraw — 19. III. 1618.

Nicht minder wertvoll sind die Abschnitte:

„Geburtsbriefe",

wo man zwar nicht den Inhalt, aber wertvolle Anhaltspunkte findet und den Nachweis der Verbindung mit Stendal oder Umgegend erhält. So zahlen für Geburtsbriefe:

J: 1603 (p. 43) Andreas Billerbeck junior an die Brauergilde 12 Gr. 8 sch.
J: 1613 p. 50 Dn. Petrus Wolter civis, aufgen[ommen] zu Schöckmitz 16. X. 1613.
J: 1613 p. 49 Lucas Lemme von Closter Niendorff — 17. IX. 1613
J: 1613 p. 42 Joachim Lemme von Niendor-(f) an die Tuchmachergilde — 17. IX. 1613 und andere.

Aufschlußreich sind ferner die Abschnitte:

„Von Hochzeiten so im Gylden Hausze gehalten worden." Eine der üppigsten Hochzeiten verrichtete im Jahre 1614 (p. 50)

Ciriax Wolter, der für „15 Tische" — 6 Th. 12. Gr. 8 sch. zahlte, während andre Bürger um dieselbe Zeit höchstens für 8, meist nur 4 Tische Zahlungen leisten. Daß es bei dieser Hochzeit besonders hoch hergegangen ist, kündet auch die Rubrik vom J. 1614:

„Straffen denen so wieder die Hochzeitsordnung gehandelt":

Es gehen ein:
„5 Th. 8 Gr. — die Ciliax Wolter vor den letzten Abend, des 18. Sept."
zahlen mußte.

Über die rauhen Sitten der Zeit geben die Abschnitte:

„Straffen"

manchen Aufschluß. — Nur um auf die im hohen Ansehn stehende Familie Walter zurückzukommen, berichtet der Jahrgang 1609 (p. 53a) von einer Strafzahlung von:

5 Th. 10 Gr. des „Matthes Wolter, da er Abel Hembstedt in ein Auge gefährlich verwundet" — 14. II. 1610.

In den Einnahme-Büchern finden sich endlich noch mehrfach Angaben über:

„eröffnete Testamente".

Je mehr der 30jährige Krieg um sich griff und in die Altmark-Gaue eindrang, je mehr die feste Position der reichen Handelsstadt Stendal erschüttert wurde, desto ärmer wurde deren Bürgerschaft. Die erwähnte Quelle der Stadtbücher geben in dem Abschnitte:

„Retarden an Contributionen"

ein sprechendes Bild von der ständig zunehmenden Not der Bürger, seit dem Jahre 1635, ungeachtet aller Schutzbriefe, welche die schwedischen Feldherrn General Joh. Banner 1636, 1639 der schwed. Kanzler Axel Oxienstirna 1636 und endlich 1642 General Wrangell eigenhändig der Stadt erteilten. Nicht umsonst schreibt der Prediger am Dom in das Totenregister:

„Ende dieses 1638. Jahres, da so groß Elend alhier gewesen im Dezembre, ds. die Soldaten die Cadavera d. Todten-Pferde, so 3 od. 4 Woch(en) schon gelegen, item Hunde, Katzen, etc gefressen; auch ein Kind geschlachtet und die Leber, Lunge und Hertz davon gefressen worden, wie Pfarher von Arneburg Herr Johan Ulrich d. solches nebst viel andrem gesehen, berichtet. Gott gebe uns bessere Zeiten. usw." —

War bisher nur von den Einnahmebüchern der Stadt die Rede, so werfen wir jetzt einen Blick auf die

„Ausgaben".

In diesen Büchern fällt zunächst der Abschnitt:

„Stipendien"

auf. Sie werden an studierende Stadtkinder gezahlt.
J. 1603 p. 1. Stipendiat:
Petrus Walter hatt jährlich — 20 Th.
J. 1604 p. 1.
Petrus Walther hatt jährlich — 20 Rthl.
hinzugefügt:
„soll d. Kurftl. Sohn succedieren, woferne Petrus Walther dis noch mehr haben wirt".

Das letzte Stipendum wurde im Jahre 1634 (p. 10) mit 28 Th. ausgezahlt, welches

„Nicolao Wolter pro Stipendio nacher Wittenbergh abfolgen lassen, so dessen Vater empfangen den 10. May Anno 1634".

Sein Vater war der damals hochgeschätzte Kämmerer der Stadt Stendal Petrus Walter († 1640), welcher 1629 als Mitglied des Rats — „der Herren in der stillsitzenden Regierung" als Cämmerer eine besondere Belohnung von 66 Th. 16 Gr. aus dem Stadtkasten erhielt „wegen täglicher Assistentz bey vielfültigen Einquartierungen, Anlagen der Contributionen und anderen notwendigen Kriegs-Verrichtungen". (Einn. b. 1629 p. 15).

Nicolaus Walter wurde später Pfarrer in Schwechten in der Altmark, flüchtete 1642 nach Stendal und wurde um 1646 Pastor zu Rönnen in Kurland. Er ist der Stammvater eines hochangesehenen baltischen Literatengeschlechts, das in der Geschichte des Deutschtums in Livland eine führende Rolle gespielt hat und noch spielt.

Um auf die Einnahme-Bücher zurückzukommen, findet man darin Nachrichten über die Besetzung der Ämter des Rates, des Sekretariats, der Advocatur, der Pfarren und mancher anderen Beamtenposten der Stadt.

Im Stadtarchive ruhen ferner:

1. Rechnungs-Zinsbücher vieler Orte der Altmark, — die weit ins 16. Jahrhundert zurückgehen und viele Personennamenslisten der Zinspflichtigen enthalten.

2. Rechnungsbücher der St. Marien-Kirche zu Stendal, welche wesentlich den Kirchenzins der Landbevölkerung um 1600 nennen und deren Zahler angeben.

So manches wertvolle Material wird sich auch in die alphabetisch geordneten Urkunden- und Schriftstück-Kasten finden, wo Orginal-Handschriften und Siegel aufbewahrt werden.

So weit einige Streiflichter über die Geheimnisse des Ratsarchivs zu Stendal, — das mir in so liebenswürdiger Weise vom Direktor der Oberbürgermeister-Kanzlei geöffnet wurde, wofür ich auch an dieser Stelle meinen Dank ausspreche.

Die gewaltige Verschiebung der deutschen Bevölkerung infolge des 30jährigen Krieges läßt sich nur schwer verfolgen, es ist daher von besonderem Werte, Hinweise zu haben, wo Nachrichten über die vielen Exulanten und Flüchtlinge zu finden sind, welche sich über ganz Deutschland ausbreiteten.

Daß die reichen, festen Städte einen Zufluchtsort bieten mußten, war klar, aber nicht überall fanden diese von der Not gepeinigten Menschen eine offene Tür und warme Herzen, die opferwillig waren.

Das älteste Kirchenbuch des Doms zu Stendal 1631—1653 gibt auf vielen Seiten lange Listen jener unzähliger Vertriebener, die nach der Zerstörung Magdeburgs 1631 in Stendal Obdach und an den Kirchentüren und den Kirchen-Kasten Almosen und Hilfe erhielten. — Da waren aber nicht nur Magdeburgs gebrandschatzte Bürger, nein Adel und Bürger, ungezählte Prediger, Schulmeister, Kaufleute, Handwerker, — aus Böhmen, Zwickau, Ungarn, Thüringen, Schlesien, der Pfalz, kurz allen Gauen und Ländern, in denen die Unduldsamkeit der Katholiken und die Mannschaften des röm. Kaisers deutscher Nation die unglücklichen, andersdenkenden Untertanen, von ihrer Scholle und aus ihrem Beruf vertrieb.

Diese Liste aus Stendal zu veröffentlichen, wäre ein wertvoller Beitrag zur Geschichte des 30jährigen Krieges. Manchesmal fehlt es bei den vorhandenen Angaben an Ausführlichkeit, dann aber finden sich Aufzeichnungen wie u. a. 1651:

„Johannes Albinus, Helmstadiensis, ein vertriebener Pastor auszm Darmsteter Lande" u. a.

Diesen in alle Himmelsgegenden zerstreuten Personen auf dem Fluchtwege zu folgen und diese Daten festzuhalten, dürfte eine dankenswerte Aufgabe unserer Familienforscher sein. —
